

## 4. Bibliographie der Schriften

### **Das Unterschiedene Maaß des Glaubens / Aus dem Evangelischen Text Matth.VIII, 1--13. Am IIIten Sonntage nach Epiphantias MDCCXVI. In der ...**

**Francke, August Hermann**

**Halle, 1716**

Erster Theil.

---

#### **Nutzungsbedingungen**

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle ([studienzentrum@francke-halle.de](mailto:studienzentrum@francke-halle.de))

#### **Terms of use**

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle ([studienzentrum@francke-halle.de](mailto:studienzentrum@francke-halle.de))

Wir wollen denn in dem Namen des HErrn betrachten

- I. Wie das unterschiedene Maaß des Glaubens an diesen beyden Menschen sich geoffenbaret.
- II. Wie es von Christo angesehen worden.

**H**Err / deine Gnade sey mit uns / daß wir deine Wahrheit erkennen / und dadurch im Glauben gesund und stark werden mögen / Amen!

## TRACTATIO.

### Erster Theil.

**W**enn wir nun / Geliebte in dem HErrn / zuerst betrachten wollen / wie sich das unterschiedene Maaß des Glaubens in denen zween Menschen / die uns im Evangelio vorgestellt werden / geoffenbaret habe / so müssen wir erstlich sehen / worin sichs geoffenbaret / daß sie beyde Glauben gehabt / und zum andern / worin sichs geoffenbaret / daß dieser Glaube sich in unterschiedenem Maaß bey ihnen befunden. Die Sache muß erst da seyn / ehe man vom gradu und mensura, oder von den

den Stufen und dem Maasß der Sachen reden kan.

Daß nun der Außsätzigē wahrhaftig an Christo gegläubet / solches wird aus seinen Worten / aus seinen Wercken / und aus seiner von Christo erlangten Hülfe erkant. Seine Worte sind / da er zu dem HErrn JESU spricht: **HERR** / so du wilt / kanstu mich wol reinigen. Das ist nichts anders / als ob er spräche: Ich glaube / daß du der HErr bist / der Leben und Tod / Gesundheit und Kranckheit in seinen Händen hat / und daß es in deiner freyen Macht und Gewalt stehet / einem solchen elenden Menschen / als ich bin / zu helfen. Ob ich nun wol mit einer solchen unheilbaren Kranckheit behaftet bin / daß ich keine Hofnung habe / daß mir irgend einiger Mensch davon helfen werde / so glaube ich dennoch / daß dein Vermögen so starck / und deine Kraft so groß ist / daß / wenn du nur deine Gnade zu mir lenckest / und deinen Willen dahin richtest / es dir gar ein leichtes und geringes ist / mich von meinem Aussatz zu reinigen. Dies war ja ein klares Bekenntniß seines Glaubens. Dieses Bekenntniß des Mundes aber ward durch seine äußerliche Wercke bestätigt. Denn was trieb ihn an / daß er zu dem HErrn JESU kam / und sich in seinem elenden und aussätzigē Körper ihm darstellte? Was war in ihm / daß er auf den Erd-Boden hinfiel zu den Füßen des HErrn JESU / seine Hände zu ihm aufhub / und ihn anbetete? Das waren lauter Zeugnisse des

in seinem Herzen wohnenden Glaubens an den HErrn Jesum. Doch die würckliche Hülfe / so ihm von dem HErrn Jesu wiederfuhr / bezeuget am kräftigsten / daß dies nicht allein äusserliche Worte und Werke / sondern Worte und Werke des Glaubens gewesen seyn. Denn Jesus streckete seine Hand aus / rührete ihn an / und sprach : Ich wils thun / sey gereinigt; und alsbald ward er von seinem Aufsatze rein. Dies würde der HErr Jesus nimmer gethan haben / der ja wol wuste / was im Menschen war / (Joh. 21/25.) wenn er nicht seinen Glauben gesehen / und gewiß erkant hätte / daß sein Herz so beschaffen wäre / wie es seine Worte / Werke und Gebeyden anzeigen; wie denn bekant ist / daß die Augen des HErrn Jesu in seinen Wundern / die er gethan hat / immer nach dem Glauben gesehen haben. So sprach er zum Exempel zu einem Marc. 9/ 23. Wenn du könntest gläuben / alle Dinge sind möglich dem / der da gläubet. Und so sprach er Joh. 11/40. zu Martha : Hab ich dir nicht gesagt / so du gläuben würdest / du soltest die Herrlichkeit Gottes sehen.

Daß aber auch der Hauptmann zu Capernaum an den HErrn Jesum geglaubet habe / ist gleicher weise offenbar worden durch seine Worte / durch seine Werke / und durch seine vom HErrn Jesu erlangte Hülfe; dazu aber auch noch dieses kommen / daß der HErr Jesus selbst mit ausdrücklichen Worten von seinem Glaus

Glauben Zeugniß gegeben. Denn daß der Auffäßige gegläubet / darüber hätte man sich nicht verwundern mögen. Denn er war ja ein geborner Iſraelit / wuſte / daß ganz Iſrael auf einen Meſſias / oder Chriſtus wartete / hatte ohne Zweifel von Jugend auf aus Moſe / den Propheten und Pſalmen die Zeugniſſe von dem / der da kommen ſollen / gelernet / oder hätte ſie wenigſtens lernen ſollen ; konte demnach aus den Zeichen und Wundern / die der Herr Jeſus gethan / ſchon ſchließen / daß er der ſey / von dem in Moſe und den Propheten geſchrieben wäre / daß er kommen ſolte. Der Hauptmann aber zu Capernaum war nicht von dem Volcke Iſrael / ſondern von den Heyden ; darum hätte man bey dem ſo leicht keinen Glauben geſuchet ; und nichts deſtöweniger giebt alles / was wir hie von ihm hören und leſen / von ſeinem Glauben Zeugniß. Das gehet aber weit über alles / daß der Herr Jeſus hier ſeinen Glauben öffentlich preiſet / ſprechend zu denen / die ihm nachfolgeten : Wahrlich / ich ſage euch / ſolchen Glauben habe ich in Iſrael nicht funden.

So iſt denn nun am Tage / daß dieſe beyde Menſchen ( der Auffäßige und der Hauptmann zu Capernaum ) Glauben gehabt haben ; aber wie wirds offenbar / daß der Glaube in unterschiedenem Maß bey ihnen geweſen ſey ? Dieſes zeigt zwar die jetzt angeführte Rede Chriſti am allerklärſten und deutlichſten an. Denn darin ſtecket eine Vergleichung des Glaubens /  
den

den er in Israhel / und den er bey diesem Heydnischen Hauptmann gefunden. Er leugnet nicht / daß er in Israhel Glauben gefunden habe. Bey den meisten war zwar freylich ein verdammlicher Unglaube / wie davon Johannes c. 12 / 37. saget: Ob er wol solche Zeichen vor ihnen that / glaubeten sie doch nicht an ihn. So hatte er auch schon gesaget cap. 1 / 11. Die Seinigen nahmen ihn nicht auf. Es waren aber dennoch unter ihnen / die ihn aufnahmen / wie dabey stehet v. 12. Wie viel ihn aber aufnahmen / denen gab er Macht Gottes Kinder zu werden / die an seinen Namen glauben. So spricht denn nun Christus nicht allen den Glauben ab / aber er bezeuget / daß er nicht einen solchen Glauben / oder ein solches grosses Maass des Glaubens / einen so festen / so grossen und starcken Glauben in Israhel gefunden habe / als er bey diesem / der doch aus den Heyden wäre / nunmehr antreffe. Hat nun unser Heyland den Glauben des Hauptmanns allem Glauben vorgezogen / so er bisher in Israhel gefunden; ey so hat er ihn gewiß auch des Auffässigen seinem vorgezogen. So ist nun die Sache an sich selbst klar. Der Auffässige glaubet / der Hauptmann glaubet; aber dieser hat ein grösser Maass des Glaubens / einen grössern / stärckern / verstärckern / herrlichern Glauben / als jener. Wer will dies in Zweifel ziehen / da das der Mund Christi selber bekräftiget hat?

Wir müssen aber bedencken / daß Christus dies

dies

Dies Zeugniß dem Hauptmann gegeben hat nicht aus dem / was er nach seiner Allwissenheit in dieses Menschen Herzen erkant / sondern aus dem / was seine Worte und Wercke von seinem Glauben auch vor Menschen an den Tag gegeben. Ey lieber! worin hat sichs denn gezeigt / daß der Hauptmann zu Capernaum einen größern Glauben hatte / als der Auffäsige? Das erkennet man abermals / wenn man ihre Worte und Wercke gegen einander hält. Erstlich erkennet mans aus den Worten des Auffäsigen / wenn man sie mit den Worten des Hauptmanns vergleicht. Jener sprach: **HErr** / so du wilt / kanst du mich wol reynigen. Der Hauptmann aber hat diese Bedingung / so du wilt / nicht in seinen Worten. Die Erfahrung / die ein jeder Gläubiger in seiner Übung des Glaubens gar bald zu erlangen pfeget / lehret / daß man leichter glauben könne / daß der **HErr** uns helfen könne / als daß er uns auch helfen wolle. Darum spricht auch der Mensch in seinem Gebet leichter: **HErr** / so du wilt / kanst du mir wol helfen; als: **HErr** / ich gläube / daß du mir kanst / und wilt helfen / und daß du mich weder kanst noch wilt ohne Hülfe lassen. Wenn der Glaube hierzu gelanget / daß der Mensch dies mit rechter Wahrheit seines Herzens und in Gewisheit des Glaubens sagen kan / er habe keinen Zweifel dran / **Gott** könne und wolle ihm helfen / so fühlt er / daß der Glaube in seiner erwünschten Kraft ist / und daß er zu der Zeit gleichsam seinen Gipfel erstiegen hat. So wars nun bey dem Haupt-

Hauptmann zu Capernaum. Christus war ihm so groß in seinem Herzen / nicht nur nach seiner Allmacht / sondern auch nach seinem liebeichen Willen / daß bey ihm an kein so du wilt gedacht wird. Es war zwar dies bey dem Aussägigen kein Wort des Unglaubens / sondern der demüthigen Unterwerfung. Er gabs dem HErrn Jesu in seine Hand / ob er ihm helfen wolte oder nicht. Christus tadelte auch dies Wort nicht an ihm / sondern beantwortets vielmehr mit grosser Liebe / sprechend: ich wills thun. Der Hauptmann aber hatte gleichsam diese Antwort schon in seinem Glauben zum voraus gefasset / und glaubete schon / daß ihm Christus könne / wolle und werde helfen. Darum hatte jener zwar Glauben / aber dieser ein grösser Maasß des Glaubens.

Es war aber noch viel mehr in den Worten des Hauptmanns / dadurch dieses grössere Maasß seines Glaubens offenbar ward. Das war insonderheit seine grosse Demüthigung und sein Bekenntniß von der Herrlichkeit Christi / daß der ihm auch mit einem Wort helfen könnte / so / daß / wie er mit einem Wort von seinen Kriegs-Knechten erlangen könnte / daß sie hingingen / wohin er wolte / zu ihm kämen / wenn er wolte / und alles thäten / was er ihnen anbefohle / also vielmehr Christus / als der HERR über alles / der Krankheit seines Knechts mit einem Wort gebieten könnte / daß sie von ihm weichen müste / und er gesund würde. Und das sind auch die beyden Stücke / in welchen auch sonst das grössere Maasß des Glaubens recht offenbar wird / nemlich

lich

lich wo eine mehrere / nicht nur äusserliche / sondern vielmehr innerliche Hergens-Demüthigung sich spüren lässet / und wo eine grössere Erkenntniß der Herrlichkeit Christi in der Kraft sich offenbaret und herverthut. Der wahre Glaube demüthiget den Menschen / und führet ihn in sein Nichts ; Je mehr nun der Glaube vermehret und gestärcket wird / je mehr nimmt der Mensch auch in der wahren Demuth zu. Desgleichen fasset und ergreiffet der Glaube die Herrlichkeit Christi / und je mehr diese Herrlichkeit Christi dem Menschen im Geist offenbar wird / je mehr empfänget er daraus geistliche Lebens-Kräfte / daß sein Glaube feuriger und freudiger / zuversichtlicher / vester und stärker wird.

Wie aber sich dergestalt das grössere Maass des Glaubens in den Worten des Hauptmanns offenbaret / so war es auch zum andern in dem Werck oder in dem ganzen Bezeigen desselben. Der Aussägige kam zwar zu Christo und betete ihn an / und der Hauptmann (wenn wir Lucam c. 7. mit unserm Text vergleichen) kam nicht selber / sondern ließ ihm diß / was in unserm Text gemeldet wird / nur durch andere sagen. Da hätte man gedenccken sollen / er hätte einen schwächeren Glauben / als der Aussägige. Aber unser Heyland bezeugt das Gegentheil von ihm. Denn im Glauben seines Hergens war er näher bey Jesu / als jener / und hatte noch viel ein stärker Vertrauen auf seine Hülfe als jener / aber von dem äusserlichen Kommen hielt ihn nur die grosse Demuth zurück / indem er sich des nicht werth

worth hielte/wie er auch aus Demuth nicht zulassen wolte/ daß der HErr JEsus zu ihm käme. So war auch sein Glaube so groß/ daß er nicht für nöthig hielt/ seinen fräncken Knecht zum HErrn JEsu zu bringen/ oder ihn zu bemühen/ daß er in sein Haus käme; sondern das Vertrauen hatte/ daß ihm Christus mit einem Worte helffen könne/ wie zuvor gesagt ist. Hievon wäre mehr zu reden/ wenn wir nicht zu dem übrigen eilen müßten.

### Ander Theil.

**W**Ir haben denn nun ferner zu erwegen/wie dieses unterschiedene Maaß des Glaubens von Christo angesehen worden. Was Jerem. c. 5/3. saget: HErr/ deine Augen sehen nach dem Glauben; solches finden wir sonderlich bey dem HErrn JEsu/ wie schon zuvor hat müssen gedacht werden. Daß aber die Augen des HErrn JEsu nicht nur auf den Glauben an sich selbst/ sondern auch auf das unterschiedene Maaß des Glaubens sehen/ das lehret unser Text/ da Christus den Glauben dieses heydnischen Hauptmanns in Vergleich stellet mit dem Glauben/ den er in Israël gefunden/ wovon ein parallel oder gleiches Exempel ist Matth. 15. da Christus v. 28. zu dem Cananäischen Weibe/ die auch von den Heyden war/ sprach: o Weib/ dein Glaube ist groß. So sahe ja unser Heyland nicht nur auf den Glauben/ sondern auch auf seine Schwäche und Stärcke. Er ist es/ der die Geister wiegt/ (Sprüchw. 16/2. nach dem Ebr. verglichen Dan 5/27.) und wol weißt